

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 26 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 90.

Welzheim, Samstag den 17. Juni

1871.

Telegramme dritte Seite.

† Paris ist ein unheimlicher Auf- enthalt,

sagen die Fremden, die in großen Schaa-
ren herbeigeströmt waren, um die Ruinen
zu sehen; die Gäste verlassen sobald sie
ihre Neugierde befriedigt, die Stadt, in der
eine beruhigte Stimmung noch so wenig
eingekehrt ist, daß Thiers nicht wagte, dem
Leichenbegängniß des Erzbischofs Darboy
beizuwohnen. Thiers stützte sich gewiß auf
gute Informationen, als er sich von einem
Acte fern hielt, zu dem er die National-
versammlung selbst eingeladen. In einem
Rundschreiben sucht Thiers die Erscheinun-
gen zu erklären, die die Ursache waren,
warum Paris in Ruinen liegt, warum
allein die Bank für 500,000,000 Fr. un-
eingelöstster überfälliger Wechsel im Portefeuille hat, warum binnen einer Woche
70,000 Menschen den Tod gefunden. Die
Schreckenszeit der ersten Revolution war
eine Jollye gegen die Mai-Tage von 1871
und die „Guilloine“ ist eine unschul-
dige Nähmaschine gegenüber dem „wun-
derthätigen Chassepot“, wenn es sich darum
handelt, die Opfer der Revolution, mit
oder ohne Urtheil, todt oder lebendig, dem
Grabe zu überantworten. Thiers schildert
die Symptome, die sich im Proletariat kund
gegeben, mit einer so treffenden Richtigkeit,
wie es nur von einem so geistvollen Ge-
schichtschreiber zu erwarten ist. Aber sowie
er die tiefere Begründung der Symptome
selbst versucht, wird er Franzose, um von
der richtigen Spur abzuweichen zu können;
er sucht eine Grube, in der er den nationa-
len Schult abladen kann. Nicht Frank-
reich, nicht der entartete Geist des franzö-
sischen Volkes ist schuld an dem sittlichen
Verfalle: Thiers wälzt alle Schuld von
der Nation ab, um sie auf den Kaiser Na-
poleon zu werfen. Es wird keinem unbe-
fangenen Beobachter in den Sinn kommen,
das kaiserlich napoleonische Regime von
schwerer Schuld freizusprechen; allein eben
daß der Ex-Kaiser ein so schuldvolles Re-
giment führen konnte, und daß er trotz sei-
ner schweren Sündenschuld von den Fran-
sen vergöttert wurde, bis zu dem Augen-
blicke, da sein Stern zu sinken begann,
— diesen Beweis für die tiefe sittliche Ver-
fälschung Frankreichs will kein Franzose
aufkommen lassen; Frankreich, das schöne
heilige Frankreich ist unsehbarer als der
Papst. So lange diese Selbsttäuschung, so

lange dieser Grund zu allen Verirrungen
nicht gehoben ist, so lange ist an eine Wen-
dung zum Besseren in Frankreich nicht zu
denken. Die Wendung kann nur auf dem
Wege der Schulbildung erreicht werden.
Warum haben wir in Süddeutschland kein
Proletariat, das sich auch nur einigermaßen
gefährlich zu machen vermöchte? In London
hat die Gemeinde bei einer Bevölkerung
von etwas über 3 Millionen Seelen im
Jahr 1870 ein Armenbudget von 17½
Millionen Gulden. Wäre da ein geordneter
allgemeiner Schul-Unterricht nicht billiger?
Oder hat sich die Massen-Armuth in London
als eine Schmaroberpflanze so tief einge-
fressen, daß man an ihrer Ausrottung auf ra-
tionellem Wege verzweifelt? Findet politi-
scher Ehrgeiz, findet die sociale Verzweif-
lung unter Umständen in London etwa
nicht in dieser Armen-Armee das geeig-
nete Material zu einer Katastrophe ähnlich
wie in Paris?

Württemberg.

Stuttgart, 15. Juni. Während
im württembergischen Weinland dießseits der
Alb die unbezogenen Nebel in der strengen
Winterkälte vielfach stark gelitten haben,
berichtet das „Seeblat“ von der Bodensee-
gegend, daß dort der Traubenansatz ein
günstiger sei und daß man sich davon einen
Ersatz für den weniger günstigen Obstwachs
verspreche.

Stuttgart. Bekanntlich findet
im Königreich Preußen und in mehreren
anderen deutschen Ländern am kommenden
Sonntag eine allgemeine kirchliche Friedens-
feier statt. Da bei uns diese Feier im
Einflang mit der allgemeinen Stimmung
schon in den ersten Tagen des Monats
März stattgefunden hat, so erschien eine
nochmalige feierliche Begehung des Friedens-
schlusses in unseren Kirchen als unthunlich.
Dagegen ist es für angemessen erkannt
worden, daß der Bedeutung des Tages,
an welchem für den nunmehr endgültig
abgeschlossenen Frieden im größten Theile
des gemeinsamen deutschen Vaterlandes das
kirchliche Dankopfer dargebracht wird, auch
in den Kirchen unseres Landes Ausdruck
gegeben werde. Es wird daher zufolge Höch-
ster Entschlieung Seiner Königlichen Ma-
jestät am kommenden Sonntag, den 18.
d. M., des an diesem Tage anderwärts
stattfindenden Friedensdankfestes beim Got-
tesdienst in sämtlichen evangelischen Kir-
chen des Landes dadurch gedacht werden,

daß das für die diesseitige Friedensfeier am
5. März d. J. angeordnete Hauptgebet auf
den Kanzeln mit einigen einleitenden Wor-
ten wiederholt vorgetragen wird. Des
Weiteren haben Seine Königliche Majestät
angeordnet, daß am Sonntag nach der be-
vorstehenden Rückkehr unserer tapferen und
siegreichen Truppen, somit voraussichtlich am
Sonntag, den 2. Juli, in sämtlichen evan-
gelischen Kirchen ein besonders zu erlassendes
Gebet über die glückliche Heimkunft
derselben am Schlusse der Predigt vorge-
tragen werde. Ganz ähnliche Anordnungen
sind, wie wir vernehmen, für die israeliti-
sche Kirche Seitens der israelitischen Ober-
kirchenbehörde ergangen. Auch in den ka-
tholischen Kirchen wird am Sonntag, den
2. Juli, der glücklichen Heimkehr unserer
Truppen in entsprechender Weise gedacht
und am Mittwoch, den 5. Juli, ein feierli-
ches Requiem für die Geblienen abgehal-
ten werden.

Ulm. Schwäbische Industrie-
Ausstellung. Die Vorarbeiten zu der
im vorigen Jahre kurz vor der Eröffnung
wegen des Kriegs vertagten Ausstellung
sind nach dem Abschluß des Friedens schlei-
nigt wieder aufgenommen worden und neh-
men einen erfreulichen Fortgang. Die hier
und da gehegten Besürchtungen, daß durch
die Vertagung das Interesse an dem Un-
ternehmen theilweise erkalten werde, haben
sich als unbegründet erwiesen; es ist viel-
mehr eine beträchtliche Zahl neuer Anmel-
dungen von bedeutenderen Etablissements
nicht nur aus Württemberg, sondern auch
aus den schwäbischen Landestheilen Bayerns,
Badens und den hohenzollern'schen Landen
eingelaufen, so daß die Ausstellung des In-
teressanten und Sehenswerthen noch weit
mehr bieten wird, als sie selbst im vorigen
Jahre geboten haben würde. Mit der De-
coration der umfangreichen, eine Boden-
fläche von 120,000 Quadratruf umfassen-
den Räumlichkeiten, deren Verbindung durch
eigens hergerichtete Gallerien, Treppen u.
s. w. besonderes Interesse erweckt, und der
Ausstellung der vom vorigen Jahre noch
vorhandenen Ausstellungsgegenstände ist man
gegenwärtig beschäftigt, so daß die neu an-
kommenden Gegenstände nur in die dazu
bereit gehaltenen Plätze gebracht zu werden
brauchen. Der Eröffnung am festgesetzten
Tage (16. Juli) steht sonach kein Hinder-
niß im Wege. Die alte Reichsstadt bietet
außerdem noch manches Sehenswerthe; wir
erinnern nur an den herrlichen Münster,

eines der imposantesten Werke gothischer Baukunst, dessen Restauration nahezu vollendet ist; an seine prachtvolle Orgel mit 100 Registern, bis jetzt die größte in Deutschland, welche während der Dauer der Ausstellung täglich eine Stunde lang gespielt wird; an die in riesigen Verhältnissen angelegten Werke der im letzten Kriege armirt gewesenen Festung; an die parkartig angelegte Friedrichsau, in welcher sich eine Reihe von Gesellschaften angesiedelt hat, auf deren Gastfreundschaft jeder auswärtige Besucher rechnen darf. Endlich sei noch der neu eröffneten Bahnlilien gedacht, welche in's Blau- und Donauthal führen, Thäler, deren Naturschönheiten zu einem kurzen Besuche einladen. Von den 90 Bahnzügen, welche auf dem hiesigen Eisenbahnknotenpunkt ankommen, beziehungsweise von hier abgehen, führen täglich mehrere in das benachbarte Bayern und an den Bodensee. Alles dies läßt mit Sicherheit erwarten, daß die Ausstellung, welche über die Bedeutung einer Lokalanstaltung sich weit erhebt, zahlreiche Besucher nicht allein aus allen deutschen Gauen, sondern auch aus nichtdeutschen Ländern anziehen werde.

Ulm, 15. Juni. (Wollmarkt.) Gelagert circa 3000 Ctr. Zufuhren fortdauernd. Käufer anwesend.

Ellwangen, 14. Juni. Die Zufuhr zum hiesigen Wollmarkt beträgt 6—700 Ctr. Handel lebhaft zu 100—115 fl. und 117 fl. pr. Ctr.

Merzheim, 12. Juni. Am gestrigen Sonntag traf eine Familie in Neunkirchen ein schweres Unglück. In einem Steinbruch hatte sich in der letzten Zeit viel Wasser gesammelt, und beim Spiel der Jugend um diesen Platz gerieth ein Knabe ins Fallen, sein Bruder, der ihn halten wollte, ward mit hinab gerissen und beide ertranken.

Deutschland.

Berlin, 14. Juni. Die Commission zur Vorberathung des Dotationsgesetzes hat in ihrer gestrigen Sitzung nach langer Debatte, während welcher Fürst Bismarck wiederholt das Wort ergriff, die Vorlage mit der Aenderung angenommen, daß die Summe von 4 Millionen Thalern dem Kaiser zur Dotation an Heerführer und deutsche Staatsmänner, welche bei den nationalen Erfolgen des Krieges in hervorragender Weise mitgewirkt hatten, zur Verfügung gestellt werde. Zum Referenten wurde Bennigsen gewählt.

Breslau, 14. Juni. Das Stadt-Theater ist vollständig niedergebrannt. Die Vorstellung hatte bei Ausbruch des Feuers schon begonnen. Das Publicum und die Mitwirkenden sind alle gerettet. Wie man verimuthet, ist das Feuer auf dem Schnürboden ausgebrochen. Die Bibliothek und die Instrumente wurden gerettet.

München, 14. Juni. Den neuesten Meldungen zufolge wird die 1. bayerische Armee-Division den Rückmarsch bis in ihre Friedensgarnisonen aller Wahrscheinlichkeit nach zu Fuß zurückzulegen haben. — Beim Empfang der aus dem Felde heimkehrenden Truppen in München soll, wie wir hören, für die Offiziere ein Festbanket zu 1200 Gedecken im k. Odeon veranstaltet werden. Von den Mannschaften werden 8000 in Gasthäusern

einquartiert und bewirthet, und wegen Aufnahme der übrigen etwa 4000 Mann soll ein Aufruf an die Bewohner Münchens ergehen. Von dem früheren Project einer Bewirthung in Buden auf dem Dultplatz ist man wieder abgegangen. — In den nächsten Tagen werden französische Züge erwartet, welche die sämmtlichen noch in Bayern befindlichen Gefangenen in ihre Heimath zu verbringen haben.

Ausland.

Bern, 15. Juni. In der Gotthardangelegenheit meldet der Schweizerische Minister in Florenz, Biada, dem Bundesrath: Florenz, 14. Juni, 6 Uhr 55 W. Die Kammer hat die Anträge auf Hinausschiebung abgelehnt und die Artikel des Regierungsvorschlags genehmigt, mit einem Zusatz, daß Italien sich nicht verpflichte, jemals über 45 Millionen Franken hinaus zu bezahlen. Morgen geheime Endabstimmung.

Paris, 13. Juni. Die „Opinion nationale“ meldet: Der Kriegsminister hat Befehl zur Verhaftung mehrerer Offiziere gegeben, die ihre Marschroutebillets an politisch Compromittirte verkauften. Sämmtliche Legationen sind von Versailles hierher übergesiedelt. Sie erhielten Einladungen zu einer Revue, die am Sonntag über 100,000 Mann abgehalten wird. — Die „Gazette de France“ meldet, daß noch in dieser Woche eine Zusammenkunft zwischen dem deutschen und französischen General-Postdirector zu Frankfurt stattfinden.

Paris, 14. Juni, Abends. Ein Manifest der Linken klagt die monarchischen Parteien an, den Pakt von Bordeaux nicht gehalten zu haben, wornach die politischen Fragen vertagt und nur die Fragen der Wohlfahrt beraten werden sollten. Das Manifest weist hin auf die im Lande kolportirten Petitionen um Wiederherstellung des „ancien régime“, um Intervention in Italien u. s. w. Durch die Untritte der Bourbonen erheben auch die Bonapartisten ihr Haupt. Das Manifest verlangt Neuwahlen, um die wahre Gesinnung des Landes bekannt zu machen; es erklärt die Republik für die einzige Staatsform, die den Frieden, die Arbeit und die Sicherheit zu sichern vermöge.

Man schlägt in Frankreich die Gesamtkosten des Krieges auf 8750 Mill. Frs. an. Nimmt man dafür eine Verzinsung von 6%, an, so ergibt dieß 525 Mill. jährlich. In dem französischen Budget von 1870 waren die Interessen für die verschiedenen Formen von Renten (ausschließlich des Tilgungsfonds) mit 491 Mill. berechnet, so daß der Zuwachs von 525 Mill. die Kosten der französischen Nationalschuld mehr als verdoppeln wird.

Florenz, 11. Juni. Heute Nacht wurde durch die hiesige Sicherheitsbehörde eine förmliche Fabrik jaischer 40 Lire Banknoten entdeckt, und die ganze Fälscherbande gefangen genommen.

* Die gesammte Mannschaft des auf dem Marsfelde d'Annibale bei Rocca di Papa nächst Rom errichteten Uebungslagers hat den Befehl erhalten, vom 15. d. an in fortwährender Marschbereitschaft zu stehen, um, falls in Rom Unruhen ausbrechen sollten, dahin abgehen zu können.

Brüssel, 13. Juni. Die „Etoile belge“ meldet aus Versailles von heute: Die beabsichtigte Einbringung einer Motion auf Vertagung der Nationalversammlung während der Wahlen hat keine Aussicht auf Annahme; mehr Chancen hat eine andere auf Verlegung Napoleons in Anlagenzustand wegen der Kriegserklärung und der Kriegsführung, um die imperialistischen Präntionen und Intriguen zu bekämpfen.

Odessa, 14. Juni. Grabbe, der Leiter des Marineministeriums, welcher die Seebefestigungen und Marine-Etablissements im Schwarzen und Asowischen Meere beaufsichtigte, hat Suchum-Kale zur Flottenstation bestimmt.

Unterhaltendes.

Der Hochverrätther.

Historische Preis-Novelle von George Sittl.
(Fortsetzung.)

Georg folgte ihren Bewegungen — es war genau dieselbe Stelle, welche der Schreiber bei seinem Fortgange so ängstlich musterte. Die Kleine war bereits an den Korb geeilt. „Ich bin in's Zimmer gekommen“, rieferte sie, „um die Puppe zu suchen, weil Vater u. Mutter draußen sind.“ Sie wühlte in den Papieren und zog bald eine ziemlich große Nürnberger Doche oder Wickelpuppe hervor. „Aha — es ist dieselbe“ rief sie. „Ich sehe es. Schon einige Male haben wir sie gehabt. Wenn die Wäsche nicht mehr rein ist, dann wird sie zur Großmutter in das Haus des gnädigen Herrn gebracht. — dann kommt sie hier wieder her und hat frische Wäsche an — Großmutter zieht sie an — bringt sie uns — manchmal kommt auch Alexander.“ „Wer ist das?“ fragte Georg. „Ein Diener des gnädigen Herrn.“ „Und wie oft kriegt die Puppe neue Kleider?“ „Jede Woche ein Mal. Des Sonnabends oder des Montags, wo auch die artigen Kinder frische Wäsche anziehen.“ Georg hatte bereits die Puppe ergriffen — er wendete sie um und betrachtete sie aufmerksam — mehr als je war sein Veracht rege geworden. — er brauchte nicht lange zu suchen, um eine Entdeckung zu machen, welche ihn mit Schrecken und Born erfüllte. Die Puppe war genau so gewickelt, wie es ehemals den Wiegenskindern geschah: kreuzweis gelegte Bänder schnürten den Puppenbalg zusammen, aber aus diesen Bändern hing ein Zettel hervor, den der Schreiber wahrscheinlich herausgezogen hatte, und mit dessen Lesung er soeben beschäftigt gewesen war — als Georg ihm gemeldet wurde. Der Syndikus las: „Die im Innern befindlichen Schriften sind sofort zu kopiren und bis morgen Abend bereit zu halten.“ Des Syndikus Hände erzitterten — die Puppe wollte ihm entfallen — wo — wo war die Stelle, welche das Behältniß, denn ein solches war die Figur — öffnete?

Der Syndikus war einem Verbrechen auf der Spur — die Worte Obizzi's und seiner Vorgesetzten, der treuen Rätthe, tönten mächtig wieder: Es ist ein Ort — eine Stelle hier in Köln, von welcher aus die verderblichen Korrespondenzen der französischen Partei abgefendet — an welcher

sie gefertigt werden. Georg stand an der Schwelle der Entdeckungen — und Christine? Ein Schmerz durchsuchte seine Brust — ein unneuanbarer, gewaltiger Schmerz — aber er mußte forschen — entdecken. Angstvoll drückte er die Figur. „Oh — Sie werden die Puppe entzwei brechen“, rief das Kind. Georg beruhigte eilig die Kleine — wenn der Schreiber jetzt zurückkehrte, war Alles vergebens. „Bau Dein Spielzeug auf — wir wollen die Puppe füttern“, sagte er schnell zu dem Kinde. „Ei — Sie wollen mit mir spielen“, flachte das Kind vergnügt — und packte die kleinen Teller und Kannen aus. Georg preßte den Puppenbalg nicht vergeblich — es öffnete sich eine kleine Klappe, welche an der Seite der Figur angebracht war. Georg's Hand fuhr hinein — er eriaßte Papiere — zog sie hastig hervor und sah auf den ersten Blick, daß er sich nicht getäuscht hatte, denn er las gleich auf den beiden ersten, sorgfältig zusammengelegten Briefen die Aufschrift: „Le prince à Monsieur de Louvois“, ein zweites Papier enthielt die Aufschrift: „Expéditeur à Monsieur Bilain, Secretaire de Sa Majesté“. Einige vier bis fünf andere Schriftstücke, wie es schien in Zeichen geschrieben — lagen ebenfalls in der Puppe, welche offenbar nur als Briefkasten diente, der zwischen den Beteiligten hin- und hergetragen wurde. Georg durfte nicht mehr zweifeln: Dietrich war es, der die verbrecherische Correspondenz besorgte — die Schriftstücke wurden hier kopirt, um den vielen Spähern, welche das Haus des Freiherrn und die Hotels der Fürstenberge und ihres Anhanges umschlichen, verborgen zu bleiben. Deshalb hatte Niemand einen Sekretär, einen Schreiber im Hause des Freiherrn bemerkt und die sicherlich umfangreiche Correspondenz ward hier in dem kleinen Zimmer gefertigt. Die Originale gingen dann nach genommener Abschrift auf demselben Wege zurück in das Haus des Freiherrn — wenn die Puppe frisch bekleidet wurde. Georg zog eilig eines der Blätter heraus, es war der Brief an Louvois — und borg ihn in seiner Brusttasche, dann schloß er die Feder. „Wir dürfen ja nicht sagen, daß wir die Puppe gefunden haben“, flüsterte er dem Kinde zu. „Papa — möchte sonst schelten. Regen wir sie wieder in den Korb.“ „Wenn Ihr meint?“ sagte das Kind, „so wollen wir Nichts sagen.“ „Ja nicht, Kleine, die Eltern könnten böse werden.“ Er hatte die Puppe bereits wieder zwischen die Papiere gesteckt. „Kein Wort davon sagen — sonst giebt es Strafe.“ Die Kleine blickte ihn ängstlich an und Georg zog ein drohendes Gesicht — er zitterte vor Aufregung und wünschte sich zehn Mal aus dem Zimmer des Schreibers fort, aber die vorgeschützte Arbeit mußte beendet werden, und der Syndikus hatte sich eben zur Kleinen gesetzt, um scheinbar mit ihr zu spielen, als Dietrich sehr erregt in's Zimmer trat. Seine Augen hesteten sich sofort wieder an den Korb, in welchem die verhängnißvolle Puppe steckte. „Verzeiht, Herr Syndikus“, sagte er, „daß ich warten ließ — aber ein wichtiges Geschäft mußte ich erst abwickeln.“ „Ich habe noch Zeit“, sagte der Syndikus, „und mit Eurem hübschen Töchterchen mich prächtig

unterhalten.“ „So — so,“ flüsterte Dietrich, die Kleine mit argwöhnischem Blicke betrachtend. „Beliebt es Euch — so schreibe ich weiter.“ „Gewiß“, sagte Georg und begann die langweilige Rechnung zu diktiren. Als er endlich geendet hatte, faltete er das Papier zusammen. „Meine Schuld?“ fragte er. „Herr Syndikus, ich mache mir ein Vergnügen.“ „Nein, das gilt nicht, Meister.“ Aber Dietrich weigerte sich standhaft — so daß der Syndikus der Kleinen einen blanken Doppelthaler in die Hand drückte, sich dem Schreiber dann empfahl und eilig die Treppe zum Hofe hinabstieg, wobei Frau Dietrich ihm leuchtete. (Fortsetzung folgt.)

Telegramme.

Berlin, 15. Juni. Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung das Gesetz, betreffend die Gewährung von Beihilfen an die Reserve und Landwehr, sowie das Dotationsgesetz in dritter Berathung definitiv genehmigt. Fürst Bismarck verlas hierauf eine kaiserliche Bottschaft, der zufolge der Schluß des Reichstags heute Nachmittag um 3 Uhr durch den Kaiser erfolgt.

Versailles, 15. Juni. Marschall Mac-Mahon betrachtet seine militärische Mission als beendet und hat ein Entlassungsgesuch eingereicht.

Berlin, 15. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Der Reichstag ist soeben vom Kaiser mit folgender Thronrede geschlossen worden: „Geehrte Herren! Als ich Sie vor drei Monaten an dieser Stelle begrüßte, bezeichnete ich es, als den ehrenvollen Beruf des ersten deutschen Reichstages, die Wunden, welche der Krieg geschlagen hat, nach Möglichkeit zu heilen und den Dank des Vaterlandes denen zu betheiligen, welche den Sieg mit ihrem Blute und mit ihrem Leben bezahlt haben. Sie haben diesen Beruf nach dem Herzen des deutschen Volkes erfüllt. Mit freigebiger Hand haben Sie für die an ihrer Gesundheit geschädigten Krieger und für die Hinterbliebenen der Gefallenen gewährt, was die Dankbarkeit des Vaterlandes erstatten kann. Sie haben die verbündeten Regierungen in den Stand gesetzt, die Nachteile zu mildern, welche der Ruf zur Fahne für die Erwerbsverhältnisse vieler Berufenen herbeigeführt hat. Zum Ersatz der Schäden, welche die Anwohner unserer bisherigen Grenzen und die für Deutschland zurückgewonnenen Gebiete erlitten haben, zur Ausglicung der Verluste, welche die deutsche Schiffahrt durch den Krieg erfahren hat, und zur Erleichterung der Lage, in welche deutsche Mitbürger durch ihre Ausweisung aus Frankreich versetzt worden sind, haben Sie bereitwillig Ihre Mitwirkung gewährt. Im Vereine mit den verbündeten Regierungen haben Sie es mir ermöglicht den Dank des Vaterlandes den Männern darzubringen, welche das deutsche Heer zu seinen Thaten erzogen, dasselbe von Sieg zu Sieg geführt und die glorieichen Errungenschaften des Krieges sichergestellt haben. Ich erfülle ein Bedürfnis meines Herzens, indem ich Ihnen dafür in meinem und des deutschen Heeres Namen meinen kaiserlichen Dank ausspreche. Durch die neue Redaktion der Reichsverfassung haben die staatsrechtlichen

Verhältnisse Deutschlands die den Verträgen entsprechende Form gewonnen und durch den Nachtragsetat für 1871 haben die finanziellen Beziehungen der Bundesstaaten zum Reiche ihre Regelung gefunden. Der größte Theil der Gesetzgebung des norddeutschen Bundes ist zur Gesetzgebung des Reiches geworden, und die letztere hat im Beginn ihrer gemeinsamen Thätigkeit die Hauptpflicht der industriellen Unternehmungen in einer Weise geregelt, deren Wohlthaten an erster Stelle den Invaliden der Arbeit zu Gute kommen werden. Für die Einrichtungen, welche in Elsaß und Lothringen zu treffen sind, ist die gesetzliche Grundlage gewonnen; die Verhandlungen, welche darüber in Ihrer Mitte stattfanden, werden den Bewohnern dieser Gebiete die Ueberzeugung gewähren, daß den deutschen Regierungen und dem deutschen Volke — wie auch über einzelne Fragen die Ansichten abweichen mögen — der eine Gedanke und der eine Wille gemeinsam ist, das rückgeworbene Land unter der Schonung bewährter Einrichtungen durch eine milde Verwaltung und durch eine freihäufige Entwicklung seiner Gesetzgebung zu einem auch innerlich verbundenen Gliede unseres großen Vaterlandes zu machen. Während der Dauer Ihrer Versammlung ist der Frieden mit Frankreich endgültig abgeschlossen worden. Dieser Abschluß und die Wiederherstellung gesetzlicher Gewalt in Frankreich haben es zu meiner Freude möglich gemacht, einen großen Theil des Heeres in das Vaterland zurückkehren zu lassen. Der Schluß ihrer Thätigkeit fällt zusammen mit dem Einzuge der siegreichen Truppen aller deutschen Heeresheile in meine Hauptstadt. Sie werden, geehrte Herren, Zeugen des Einzuges sein, und wenn Sie unter dem Eindruck dieser nationalen Feier in Ihre Heimath zurückkehren, werden Sie die freudige Gewißheit mit sich nehmen, daß die patriotische Hingebung der deutschen Volksvertretung an der großartigen Entwicklung des Vaterlandes und an dem Glanze der Siegesfeier ihren Antheil hat. Möge, wie ich zu Gott hoffe und wie ich nach den neu begründeten Beziehungen des deutschen Reiches zu allen auswärtigen Mächten überzeugt sein darf, der Frieden, dessen wir uns erfreuen, ein dauernder sein!“

Berlin, 15. Juni. Die Feier des Reichstagschlusses fand um 3 Uhr Nachm. im Weißen Saale des Schlosses statt. Anwesend waren die Prinzen, die Marschälle und die Generalität. Die Kaiserin und die Großherzogin von Baden wohnten der Feier in der Hofloge bei. In der Diplomatengloge wurden die Gesandten Rußlands, Dänemarks und der Schweiz bemerkt. Der Kaiser verlas die Thronrede bedeckten Hauptes. Der Possus derselben, welcher Elsaß-Lothringen betrifft, wurde von Beifall begrüßt. Nach der Verlesung der Thronrede erklärte der Reichskanzler die Session für geschlossen, worauf sich der Kaiser unter dem dreimaligen Hoch der Versammlung zurückzog. — Der Kultusminister v. Mähler ist seit einigen Tagen erkrankt. — Der Bevollmächtigte zu den Frankfurter Friedensverhandlungen, Graf Arnim, ist hier eingetroffen.

Bekanntmachungen.

Welzheim.

Steckbrief.

Der ledige Tagelöhner Friedrich Demmer von Rudersberg hat der am 26. v. Mts. erfolgten Heimweisung der Arbeitshausverwaltung Ludwigsburg keine Folge geleistet und wird deshalb steckbrieflich verfolgt.

Gestaltsbezeichnung und Kleidung können nicht angegeben werden.

Den 14. Juni 1871.

Königl. Oberamt.
Eisenbach.

Revier Winnenden.

Holz-Verkauf.

Am

Montag den 19.
d. Mts.

im Staatswald Königs-
bronn:



1 Kftr. eichene,
2 1/2 Kftr. weichgemischte, 18 1/2
Kftr. Nadelholzscheiter und Prü-
gel, 150 Stück weichgemischte und
2750 Stück Nadelholzwellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr am
Weg in den Wald bei Nettersburg.
Reichenberg, 12. Juni 1871.

K. Forstamt.
Böckinger.

Rüderhausen.

Holz-Verkauf.

Am

Montag den 19.
d. Mts. von
Morgens 8 Uhr
an werden circa

200 Klafter
gesundes Scheiter und Prügelholz
aus den umliegenden Wäldungen auf dem
Rathhause verkauft.

Den 14. Juni 1871.

Schultheissenamt.
Siael.

Altersberg.

Am Samstag den 24. Juni 1871
(Johanniseiertag),

von Nachmittags 1 Uhr an,

findet in dem Hause des Glaser S m ä l e
in Gläserhof eine

Fahrniß-Auktion

statt: Neue Kästen, Bettladen, Stühle
kommen hiebei zum Verkauf. Liebhaber
sind eingeladen.

Den 12. Juni 1871.

Schultheissenamt.
Kopp.

Rudersberg.

Feiler Wein.

8-9 Eimer rothen glanzhellen 1868er
Wein, reiner und guter Qualität, hat zu
verkaufen.

Hirschwirth Siegle.

In einem Landort auf dem Welzheimer
Walde ist ein

Geschäftshaus

mit Scheuer,



umgeben von einem kleineren
Grundstück, dem Verkauf aus-
gesetzt.

Es wird darauf seit einer Reihe von
Jahren ein

**gemischtes Waaren-
Geschäft**

mit gutem Erfolg betrieben und ist solches
vermöge seiner Lage und guten baulichen
Beschaffenheit auch zu einem andern Ge-
schäftsbetrieb geeignet.

Näheres durch die Redaction dieses
Blattes.

Welzheim.

Den Klee-Ertrag

von 1/2 Morgen Acker beim Kirchhof hat
zu verkaufen

Gerber Dunz.

Verlorenes.

Vom Haghof bis Welzheim ging am
vergangenen Mittwoch Abend ein Notizbuch
mit 3 fl. Papiergeld verloren; der redliche
Finder wird gebeten, solches gegen 1 fl.
Belohnung abzugeben bei der

Redaction d. Bl.

Rudersberg.

1 tüchtiger Arbeiter

findet sogleich dauernde Beschäftigung bei

Heinrich Boy,
Schreinermeister.

Welzheim.

1 geräumige Scheuer

hat zu verpachten

Wilh. Lauer,
Schuhmachermeister.

G i e r

17 Stück zu 8 fr. kauft

S. Sobly.

Neben meiner seit Jahren rühmlichst bekannten

Essigbese

fabricire ich nun auch eine

Wiener Preßbese,

welche sich durch vorzügliche und anhaltende Triebkraft auszeichnet.

Bestellungen nicht unter 5 Pfund führe ich à 32 Kreuzer per Zoltpfund ab hier
bestens aus und gewähre Wiederverkäufern besonders günstige Bedingungen.

Wilhelm Wecker
in Heilbronn a. N.

Hülfe! Rettung! Heilung!

Auf das Dr. Robinson'sche Gehör-Oel, welches ich seit 30 Jahren debittire,
mache ich alle Gehör-Leidende aufmerksam. — Dieses heilt binnen kurzer Zeit die Taub-
heit und das Säusen und Brausen in den Ohren, und erlangen selbst ältere Personen
das feinste Gehör wieder. Alle Genesungs-Atteste mitzutheilen, sowie ärztliche Zeugnisse
und Gutachten zu veröffentlichen ist zu kostspielig, weshalb ich nur 2 folgen lassen kann.

Jeder Auftrag, den ich mir franco erbitte, wird prompt ausgeführt.
Soest in Preußen, 1871.

Kaufmann S. Brackelmann.

Herrn S. Brackelmann in Soest.

Euer Wohlgeboren ersuche ich ergebenst um ein Flacons von dem mit so großem
Erfolge angewandten Dr. Robinson'schen Gehör-Oele unter der Adresse 77.

gez. Dr. S. Müller.

Herrn S. Brackelmann in Soest.

Euer Wohlgeboren bitte ich 1 Flacons des ausgezeichneten Gehör-Oels von Dr.
Robinson, welches mir gute Dienste geleistet hat, an die hochwürdige Frau Oberin im
englischen Fräulein-Kloster in Mainz zu senden.

Hochachtungsvoll
Eser, Pfarrer.

Dresch-Maschinen

franco Bahnfracht für fl. 88. —

Garantie 3 Jahre, Probezeit 14 Tage.

Man wende sich brieflich an die Maschinen-
Fabrik von

Moritz Weil junior in Frankfurt a. M.

oder an einen der Herren Agenten.

Für den Handbetrieb von fl. 88. — an,
Neueste Construction, ganz von Eisen,
Schwungrad von 130 Pfd. Gewicht,
neuester Strohschüttler und für den
Göpelbetrieb eingerichtet.

Für den Betrieb durch ein Pferd oder
Echs von fl. 220 — an.

Für den Betrieb von zwei Zugthieren
mit aller Riemen und Riemenscheiben
und allem Zubehör von fl. 230. an.